

HELGA PHILIPP

BEWEGUNGSRÄUME

250 ALBERTINA

Ausstellungsdaten

| | |
|-----------------|--|
| Dauer | 1. Mai – 20. September 2026 |
| Ausstellungsort | Pfeilerhalle ALBERTINA |
| Kuratorin | Elsy Lahner |
| Werke | 49 |
| Katalog | Helga Philipp. Bewegungsräume (dt.), Helga Philipp. Spaces of Movement (engl.), Hrsg. von Ralph Gleis, Elsy Lahner Erhältlich im Shop der ALBERTINA sowie unter https://shop.albertina.at/ (Deutsch oder Englisch EUR 29,90 144 Seiten) |
| Kontakt | Albertinaplatz 1 1010 Wien T +43 (0)1 534 83 0 presse@albertina.at www.albertina.at |
| Öffnungszeiten | Täglich von 10.00 – 18.00 Uhr Mittwoch und Freitag von 10.00 – 21.00 Uhr |
| Presse | Daniel Benyes T: +43 1 534 83 511 M +43 (0)699 12178720 E: D.Benyas@albertina.at Veronika Werkner T: +43 1 534 83 512 E: V.Werkner@albertina.at |

JAHRESPARTNER

Verbund**Bank Austria**
Member of **UniCredit**

PARTNER



Helga Philipp

Bewegungsräume

1.5. – 20.9.2026

Helga Philipp (1939–2002) entwickelt ab den 1960er-Jahren eine Bildsprache, die Wahrnehmung ins Zentrum rückt. Klare Ordnungen, einfache formale Elemente und serielle Strukturen bilden die Grundlage ihrer Arbeiten, deren Wirkung sich je nach Betrachtung verändert.

In diesem Zusammenhang gilt Philipp als eine prägende österreichische Schlüsselfigur zwischen Konkreter Kunst, Kinetismus und Op-Art. Als Teil einer Kunstrichtung, die sich von gestischer Malerei abwendet und visuelle Wahrnehmung zum Gegenstand macht, setzt sie mit ihrem Werk einen bewussten Gegenpol zu den expressiven Strömungen der Nachkriegszeit. Über Ausstellungen wie *nova tendencija* 1965 und 1969 in Zagreb oder *Kinetika* 1967 in Wien ist sie früh in internationale Netzwerke eingebunden.

Ausgehend von ihrer Ausbildung als Bildhauerin experimentiert Philipp mit industriellen Materialien wie Glas, Plexiglas, Metallspiegeln oder Aluminium und überschreitet dabei die Grenzen der Fläche. Durch Überlagerungen, transparente Schichtungen und räumliche Konstruktionen erzeugen ihre Werke nicht nur optische Effekte, sondern oszillieren zwischen Bild und Objekt. Sie beziehen den realen Raum ebenso ein wie die Bewegung der Betrachter:innen. Die Schau versammelt Werke aus vier Jahrzehnten und zeigt die Bandbreite ihres Schaffens in Malerei, Grafik und Objektkunst.

Helga Philipp wird in Wien geboren und studiert ab 1953 an der heutigen Universität für angewandte Kunst Wien. Von 1965 bis 2002 ist sie dort als Assistenzprofessorin tätig. In ihrer Lehre vermittelt sie zentrale Fragestellungen ihres eigenen künstlerischen Ansatzes und prägt eine Generation von Künstler:innen, die sich mit Wahrnehmung, Raum und systematischen Strukturen auseinandersetzen.

Texte der Ausstellung

Raster und Verschiebung

Als Vertreterin der Konkreten Kunst arbeitet Helga Philipp mit klaren, im Voraus entwickelten Konzepten und festen Regeln, die sich in einfachen, geometrischen Grundformen und deren Variationen zeigen. In ihren *kinetischen Objekten* erweitert sie dieses Prinzip zur Op-Art: Durch Überlagerung, Rhythmus und Kontraste beginnen die Strukturen visuell zu flimmern oder sich scheinbar zu bewegen.

Philipp geht in dieser Werkgruppe von einem schachbrettartigen Raster aus und verändert die Proportionen der einzelnen Felder. So entstehen optische Täuschungen, bei denen sich die Flächen scheinbar nach außen wölben oder nach innen vertiefen. Untersuchungen auf dem Papier überträgt sie auf ihre Objekte. Dabei wird das Motiv eines Siebdrucks auf einer darüberliegenden Glasplatte wiederholt – als Siebdruck, mit Folie oder als Lackauftrag in abgeklebten Bereichen. Dadurch werden die geometrischen Formen verdoppelt. Je nach Standpunkt verschieben sich die Ebenen gegeneinander und erzeugen wechselnde visuelle Konstellationen.

„Kinetisch“ sind diese Arbeiten nicht, weil sich etwas im Objekt selbst bewegt, sondern weil die Bewegung im Auge der Betrachter:innen entsteht. Das Sehen wird zu einem zeitlichen Vorgang, da sich mit jeder Veränderung der Position neue Beziehungen der Formen zueinander ergeben.

Farbkontrast und Raum

Nach den ersten schachbrettartigen kinetischen Objekten fügt Philipp ihren Strukturen die Raute hinzu, indem sie das Quadrat in die Diagonale dreht. Es entstehen farbige Werke, für die sie Rot und Blau als Gegenpole mit unterschiedlicher optischer Wirkung kombiniert. Ein auf Transparentpapier angelegter Entwurf zeigt, wie diese Formen übereinandergelegt und gegeneinander verschoben werden können. Die Arbeiten folgen dabei einem klaren Aufbau: Einmal festgelegte Elemente werden nach bestimmten Regeln verändert.

Mit großen, bedruckten Plexiglasplatten, die in drei Ebenen hintereinander und frei hängend montiert sind, wird dieses Verfahren in den Raum übersetzt. Die einzelnen Scheiben tragen Teile der Komposition. Eine große quadratische Scheibe mit rotem Muster wird durch zwei davor und dahinter angeordnete kleinere Scheiben mit blauem Muster ergänzt. Das Werk ist von mehreren Seiten zugänglich und besitzt keine eindeutige Vorder oder Rückseite.

Farbe als System

In dieser Siebdruckserie sind zwei horizontale Balken in den Farben Rot, Blau, Gelb und Grün gegenläufig angelegt. Während die Farbintensität des einen von links nach rechts stufenweise abnimmt, steigert sie sich im anderen in umgekehrter Richtung. Durch diese Abstufungen entstehen im Übereinanderdruck Farbmischungen, aus denen sich neue Töne wie Orange, Violett oder Türkis bilden. Die stärksten Kontraste liegen an den Rändern der Balken, wo hohe und niedrige Intensitäten aufeinandertreffen.

Aus der Variation weniger vorab festgelegter Parameter ergeben sich sechzehn unterschiedliche Blätter. In ihrer Reihung erzeugen sie eine ruhige, gleichmäßige Bewegung, die den Blick entlang der Farbverläufe führt. Zugleich bleibt die Ordnung des Systems jederzeit sichtbar. Die Serie zeigt exemplarisch ein zentrales Anliegen der Konkreten Kunst: Farbe nicht als Ausdrucksmittel, sondern als eigenständiges Element innerhalb eines klar definierten Systems zu untersuchen.

Vervielfachung und Reflektion

Diese späteren kinetischen Objekte basieren auf einem System aus Kreisen. Auf mehrere mit Abstand hintereinander angeordnete Plexiglasscheiben ist im Siebdruck ein feines Raster aus weißen Ringen aufgebracht. Vor einer spiegelnden Metallrückwand montiert, staffeln sich diese Ebenen zu komplexen Strukturen. Unterschiedlich breite Kreisringe treten dabei optisch hervor oder weichen zurück.

Die Spiegelung an der Rückwand verdoppelt das Motiv und setzt es in die Tiefe fort. Es entsteht der Eindruck einer röhrenartigen Erweiterung über die Bildfläche hinaus. Der umgebende Raum wird dabei ebenfalls Teil des Bildes. Je nach Standort, Bewegung und Lichteinfall verändert sich die

Wahrnehmung des Werks. Helga Philipp versteht ihre Objekte nicht als statisch, sondern als Arbeiten, die erst im Zusammenspiel mit den Betrachtenden entstehen.

Kreis und Variation

In mit Gouache überarbeiteten Siebdrucken spielt Helga Philipp Variationen der Kreisform durch. Ausgangspunkt ist ein geometrischer Raster oder eine serielle Grundstruktur, bei der unterschiedliche Elemente in den Vordergrund treten: Punkt, Ring, Ringsegmente oder Zwischenräume. Daraus ergeben sich gezackte und verschobene Bänder, weich geschwungene Linien sowie Bereiche, in denen das Muster dichter wird oder sich auflöst. Sie legen sich über die regelmäßige Struktur und lenken den Blick durch das Bild.

Es entsteht der Eindruck, als würden die Formen ineinander übergehen, springen oder fließen, obwohl die zugrundeliegende Ordnung unverändert bleibt. Die sparsam eingesetzte Farbe unterstreicht diese Dynamik und erzeugt zugleich eine subtile räumliche Wirkung. Diese Kreisvariationen greift Philipp zur selben Zeit auch in ihren Sitzmöbeln und Installationen aus Autoreifenschläuchen auf.

Linie und Serie

In ihren mehrteiligen Linienarbeiten reduziert Helga Philipp ihre Mittel auf das Wesentliche: Grafit auf Papier. Mit hoher Präzision zieht sie eine Vielzahl dünner, parallel verlaufender Linien in gleichmäßigem Abstand. Dieser entspricht jeweils der Breite der Linie. Die Linien setzen sich seriell von Blatt zu Blatt fort. Die Blätter bleiben ungerahmt und werden direkt an der Wand präsentiert. Sie sind nicht als abgeschlossene Einheiten gedacht, sondern als Teile eines offenen Zusammenhangs, der sich über die einzelnen Formate hinaus fortsetzt. Die enge Reihung der Linien versetzt das Auge in permanente Bewegung.

In der hier gezeigten Arbeit knicken die horizontal geführten Linien auf jedem Blatt an einer Stelle um und bilden eine markante Kante, die sich von Blatt zu Blatt verschiebt. Je nach Wahrnehmung wirkt diese Struktur – in einer Art Kippeffekt – wie ein Vorsprung oder ein Einschnitt. Was aus der Distanz wie ein gleichmäßiges Band erscheint, löst sich in der Nähe zu unzähligen Strichen auf. Minimale Unterschiede in Dichte und Tonwert sowie die sichtbare Schraffur der einzelnen Linien erzeugen ein leicht flirrendes Gefüge.

Struktur und Bewegung

Ab Mitte der 1980er-Jahre erweitert Helga Philipp ihr Werk um großformatige Malereien. Meist aus mehreren Teilen zusammengesetzt, erreichen sie beträchtliche Ausmaße und verändern dadurch die Bedingungen der Betrachtung: Die Arbeiten lassen sich nicht mehr von einem fixen Standpunkt aus überblicken, sondern erfordern noch mehr Bewegung vor und entlang der Bildfläche.

Im Fokus steht das Zusammenspiel von einfacher geometrischer Struktur und abgestuften Hell-Dunkel-Kontrasten. Mit Grafit- und Aluminiumpigment in Öl erzeugt Philipp silbrig schimmernde Grauwerte, die je nach Lichteinfall variieren. Der pastose Farbauftrag mit Pinsel und Spachtel hinterlässt Spuren und macht die Handschrift der Künstlerin sichtbar: Wie bei ihren Grafitzeichnungen bleibt die Ausführung an der Oberfläche präsent. Trotz der dunklen Farbigkeit beginnen die Gemälde durch die reflektierenden Pigmente zu leuchten. So entsteht eine subtile Bewegung, die nicht aus Farbe, sondern aus Licht, Material und Struktur hervorgeht. Die Werke basieren auf seriell angelegten Streifenmotiven. Durch Verschiebungen, Spiegelungen oder Abstufungen beginnen diese Strukturen zu kippen oder sich räumlich zu verhalten.

BILDTEXTE

Mit diesem großformatigen achtteiligen Gemälde wendet Helga Philipp grundlegende Prinzipien ihrer künstlerischen Praxis auf die Malerei an. Über die gesamte Breite von nahezu zehn Metern ziehen sich vertikale Streifen unterschiedlicher Stärke, gegliedert durch schmale schwarze Linien und fein gegeneinander abgestufte Grauwerte. Die Helligkeit verschiebt sich nicht gleichmäßig über die gesamte Fläche, sondern innerhalb der einzelnen Leinwände. Vier hellen sich zur Mitte hin auf, vier verdunkeln sich. Aus dieser Abstufung entsteht eine instabile räumliche Wirkung. Die Fläche tritt je nach Standpunkt scheinbar konvex hervor oder weicht konkav zurück. Ganz im Sinn der Op-Art nutzt Philipp einfache Mittel, um die Wahrnehmung gezielt zu verunsichern.

In zwei Werkgruppen verschiebt Philipp das Prinzip des durchgehenden Rasters hin zu modularen Anordnungen einzelner Kreise in Reihen oder Gruppen. Durch aufgeklebte Kartonringe und gezeichnete Kreise entsteht eine reliefartige Oberfläche. Grafitschraffuren erzeugen abgestufte Grautöne, helle und dunkle Formen treffen kontrastreich aufeinander. Licht, Reflexion und Schatten verstärken die Tiefenwirkung und lassen die Kreise unterschiedlich hervortreten. Auch in ihren Prägedrucken, für die sie Metallringe in Büttenpapier presst, denkt Philipp den Bildträger räumlich –

ein Ansatz, der einmal mehr ihre Auffassung als Bildhauerin erkennen lässt, selbst im Medium Papier.

In ihren Schichtgrafiken arbeitet Philipp mit mehreren Lagen Transparentpapier, die sie beidseitig mit Grafit bearbeitet und übereinanderlegt. Durch diese Schichtung werden Hell-Dunkel-Kontraste vom Material selbst mitbestimmt: Das Papier hellt die dunklen Flächen auf und überdeckt zugleich die Schraffur der Zeichnung, sodass sie als persönliche Handschrift zurücktritt. Formen überlagern und durchkreuzen sich. Quadrate bilden gestaffelten Strukturen, oder aus der Variation eines Rahmenmotivs entsteht der Eindruck eines sich öffnenden Innenraums.

Mit der 56-teiligen Werkgruppe Domino überträgt Helga Philipp ihr Interesse an seriellen und regelbasierten Strukturen erstmals auf die Leinwand. Je zwei quadratische Bildfelder bilden – wie bei einem Dominostein – eine Einheit. Anstelle der Augenzahlen verwendet Philipp Linien in unterschiedlichen Grauwerten, die parallel oder diagonal zum Bildrand verlaufen. Die einzelnen Elemente folgen einem festgelegten Ordnungsprinzip, bleiben jedoch in ihrer Anordnung variabel. Für die Hängung gelten bestimmte Regeln: Es werden jeweils Bildpaare mit identischem Motiv oder gleicher Linienanzahl kombiniert. Als offenes System hat die Serie kein fixes Zentrum und lässt sich je nach räumlicher Situation neu anordnen. Mit der Bewegung der betrachtenden Person entlang der Arbeit verschieben sich die Beziehungen der einzelnen Teile zueinander – eine kinetische Veränderung, die sich von Abschnitt zu Abschnitt fortsetzt.

Mit den Sitzmöbeln transferiert Philipp die Kreisvariationen ihrer Siebdrucke in den Raum. Was dort auf Papier angelegt ist, wird hier als dreidimensionales Objekt erfahrbar. Die Sitzgruppe basiert auf zwei Formen: dem Kreis und dem Zwischenraum, der entsteht, wenn vier gleich große Kreise in einem Raster angeordnet werden. Beide – Positiv- und Negativform – greifen ineinander. Die Anordnung bleibt variabel und kann je nach Situation neu zusammengesetzt werden. Im Original bestanden die Möbel aus weiß beflocktem Schaumstoff. Die weichen, gerundeten Formen laden zum Sitzen und Liegen ein. Auch die hier gezeigte Rekonstruktion ist nicht nur zum Anschauen gedacht, sondern kann von den Besucher:innen der Ausstellung benutzt werden.

Für die „Grüne Galerie“ im Wiener Stadtpark realisiert Helga Philipp 1972 eine Installation im Wienfluss. Auf dem Wasser ist ein aus Autoreifenschläuchen zusammengesetzter Kreisraster angeordnet. Einzelne Ringsegmente sind rosa bemalt, sodass sich eine lineare, mäandernde Struktur durch den Raster zieht. Die spiegelnde Oberfläche des Wienflusses wird Teil der Arbeit und verstärkt die visuelle Wirkung. Durch die horizontale Ausrichtung erschließt sich die Installation aus

der Aufsicht. Ein Hochwasser hat die Arbeit zerstört, sodass sie heute nur noch in Schwarz-Weiß-Aufnahmen erhalten ist.

Helga Philipp

Manifest 1967/68

bild

beschauer

existenz des bildes

existenz des beschauers

gegenseitige beziehung

beschauer – bild

bild – beschauer

existenz des bildes durch den beschauer

existenz des beschauers durch das bild

bewegung des beschauers gegen das bild

bewegung des bildes mit dem beschauer

gegenbewegung

bild – beschauer

beschauer – bild

einbeziehung des raumes in das bild

bewegung im raum im bild

bewegung im raum und die des beschauers durch das bild

bewegung des bildes durch den beschauer und den raum

veränderung des bildes durch veränderung des lichtetes

veränderung des bildes durch veränderung des beschauers

qualität des beschauers

qualität des bildes

Rahmenprogramm

Erwachsene

Öffentliche Führungen

Donnerstag, 14. Mai, 14 Uhr

Sonntag, 31. Mai, 10.30 Uhr

Sonntag, 14. Juni, 15.30 Uhr

Freitag, 19. Juni, 18.30 Uhr

Private Gruppenführungen

Überblicksführungen

Kunstgespräche (vertiefende Auseinandersetzung)

Sprachen: Deutsch, Englisch, Spanisch, Französisch, Italienisch, Russisch

Familien & Kinder

Kindervernissage

Donnerstag, 30. April, 16.30 Uhr

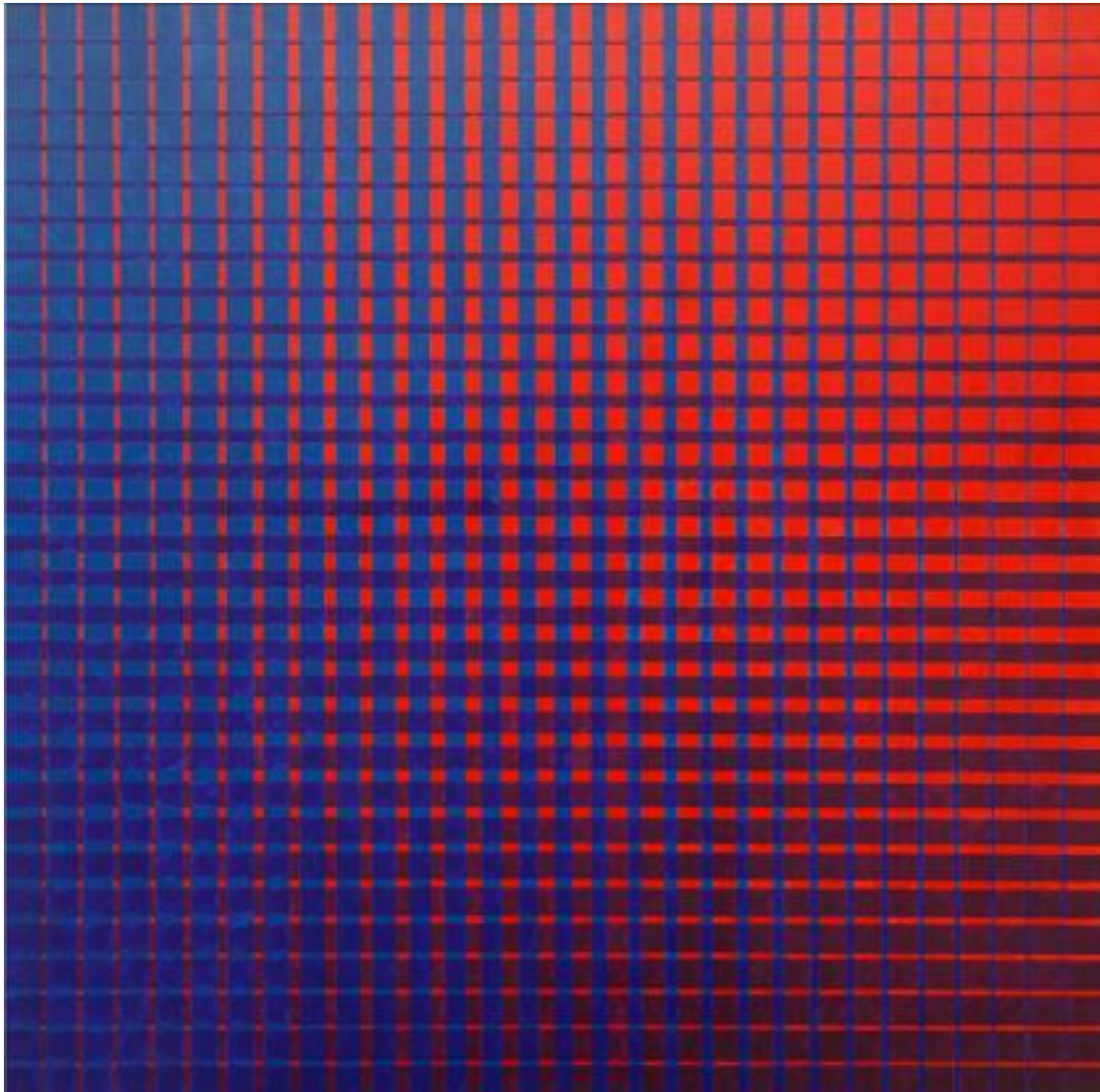
Private Kinderführungen

60 oder 90 Minuten

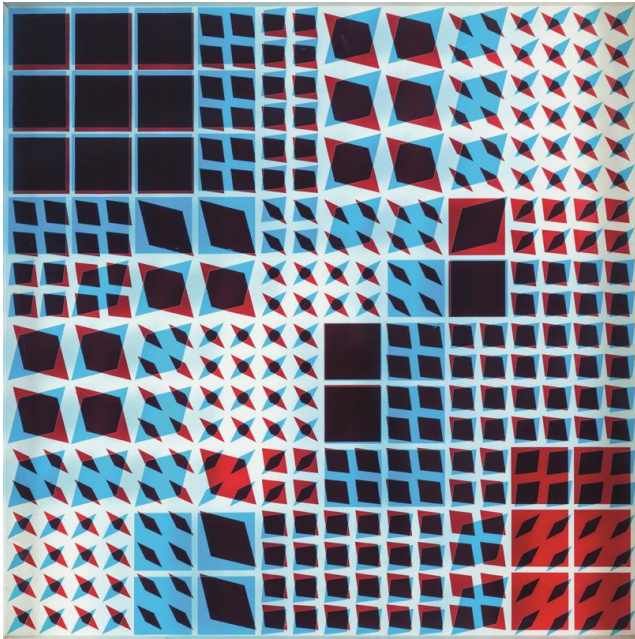
Sprachen: Deutsch, Englisch, Spanisch, Französisch, Italienisch, Russisch

Pressebilder

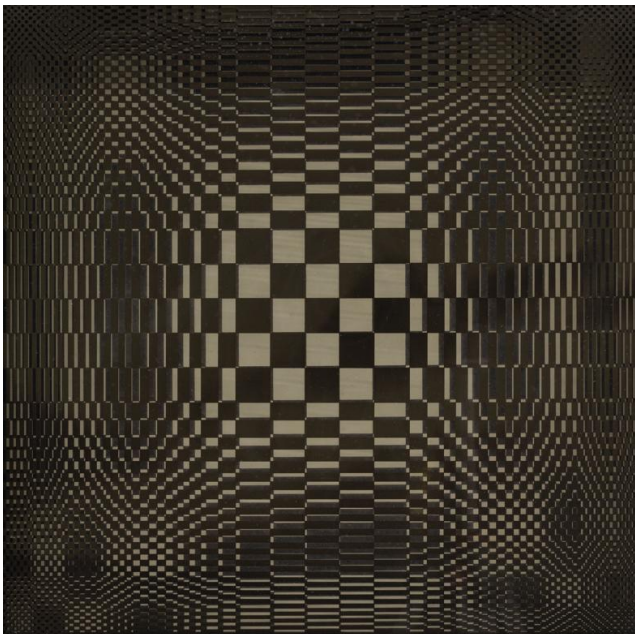
Sie haben die Möglichkeit, folgende Bilder auf www.albertina.at im Bereich *Presse* abzurufen.
Rechtlicher Hinweis: Die Bilder dürfen nur im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellung abgebildet werden.



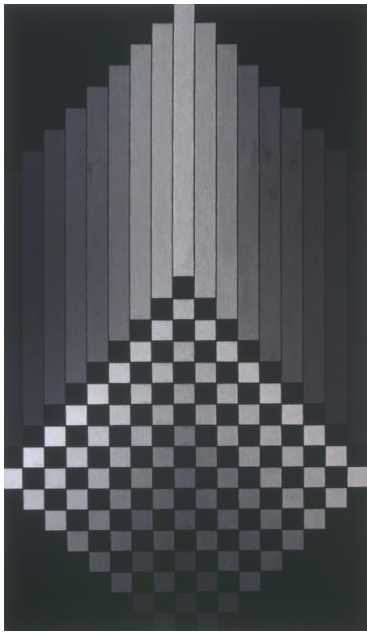
Helga Philipp
Ohne Titel, 1968
Acryl auf Hartfaserplatte
95 × 95 cm
Privatsammlung, Wien
© Nachlass Helga Philipp
Foto: Axel Schneider, Frankfurt am Main



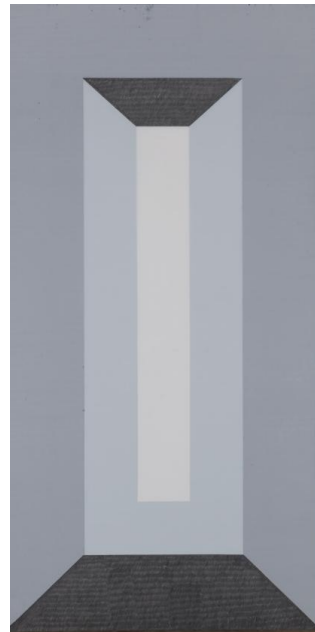
Helga Philipp
Ohne Titel (Kinetisches Objekt), 1966–1968
Lack und Folie auf Glas, Holzrahmen
115 × 115 cm
Privatsammlung Erwin Hauser
© Nachlass Helga Philipp
Foto: Nachlass Helga Philipp



Helga Philipp
Ohne Titel (Kinetisches Objekt), 1962–1963
Siebdruck auf Glas, Holzrahmen
40 × 40 × 6 cm
Privatsammlung, Verona
© Nachlass Helga Philipp
Foto: Mattia Mognetti, Courtesy 10 A.M. Art Gallery, Milan



Helga Philipp
Ohne Titel, ca. 1989
 Öl auf Leinwand
 210 × 120 cm
 Nachlass Helga Philipp
 © Nachlass Helga Philipp
 Foto: Nachlass Helga Philipp



Helga Philipp
Ohne Titel, 1994
 Grafit auf Transparentpapier, 3-lagig,
 Aluminiumrahmen
 120 × 60 cm
 ALBERTINA, Wien
 © Nachlass Helga Philipp
 Foto: ALBERTINA, Wien



Helga Philipp
Ohne Titel, 1972
 Grafit, Karton auf Papier
 62 × 50 cm
 10 A.M. Art Gallery, Milan
 © Nachlass Helga Philipp
 Foto: Mattia Mognetti, Courtesy 10 A.M. ART
 Gallery, Milan



Helga Philipp
Ohne Titel (Kinetisches Objekt), 1971
 Lack auf Plexiglas vor Metallspiegel
 120 × 79 × 32 cm
 Lentos Kunstmuseum Linz, Schenkung der
 Freunde des Lentos Kunstmuseum
 © Nachlass Helga Philipp
 Foto: Lentos Kunstmuseum Linz / Reinhard
 Haider



Helga Philipp
Ohne Titel, 1992
Metallspiegel, 2-teilig
je 100 × 100 × 47 cm
Leihgabe des Museum Liaunig
© Nachlass Helga Philipp
Foto: © Museum Liaunig



Helga Philipp
Ohne Titel, 1977
Grafit auf Bütten, 5-teilig
ALBERTINA, Wien
© Nachlass Helga Philipp
Ausstellungsansicht: ALBERTINA, Wien / Ana Paula Franco



Helga Philipp
Ohne Titel, 2002
Siebdruck, 16-teilig
Nachlass Helga Philipp
© Nachlass Helga Philipp
Ausstellungsansicht: ALBERTINA, Wien / Ana Paula Franco